

hausen (Elsass), das ebenfalls zu einem Oberrabbinatssitz erhöht werden soll, wurde Dr. Felix Blum von Phalz- burg an Stelle des verstorbenen Dr. Mock gewählt.

\*

Ahlwardts journalistisches Kriegswerkzeug, das „Deutsche Schwert“, steckt seit dem 1. d. M. in der Scheide. Es ist eingerostet, trotzdem Herr Ahlwardt wacker damit focht.

#### Spenden.

Für die Familie des erstochenen Abraham Sternberg in Dolina von der zion. Jugend in Kunowitz . . . . . fl. 1.20

#### Für Boryslaw.

Sammlung des Vereines Bar Kochba und Predsvit in Krakau . . . . . fl. 9.96  
In Nr. 39 ausgewiesen . . . . . 1138.62  
Totale . fl. 1148.58

#### Spenden für zionistische Zwecke.

Abraham Halpern in Kopyczynce . . . . . fl. 2.14  
H. Davidovicz, Warschau . . . . . —.30  
Die in Nr. 38 und 40 ausgewiesenen Beträge von fl. 42.26 und fl. 9.96 wurden, wie folgt, von den Vereinen Bar Kochba und Predsvit in Krakau gesammelt: von Bargel fl. 1.—, Schaires Bnei Emune 4.94, Berisch Meisels 3.31, Wolf Jolas 1.32, Gumniki 1.48, Küpe Schul 3.73, Hoche Schul 1.66, Machsike Cholulim (Podgorze) —.69, Schalit (Tarnopol) 6.23, Waschitz, Zloczow, Synagoge 6.18, Jad Haruzim —.82, Eisig Schul 2.40, Neue Schul —.50, Bnei Emune 7.95, Dreckowe —.84, Deiches Minjan 1.35, Alte Schul —.18, R. Israels 4.26, Handelsgehilfen-Verein —.20, Alexandrowicz Mirjan —.14, Lemberg 1.—, R. Meiers 2.10, Das Minjan der Sandecer —.61, der Radonisker —.21, der Cypres —.16, Summe fl. 53.16. Spesen der Vereine fl. —.94. Totale fl. 52.22.

## Zeitschriftenrundschau.

„Spectator“ wendet sich in einem scharfen Artikel gegen den unlängst veröffentlichten Brief Cardinal Vaughans über die Dreyfus-Affaire. Spectator meint, die katholische Kirche, speciell die zur Zeit in Vatican mächtige Partei, habe mit ihrem Auftreten und Benehmen in der welterschütternden Rechtssache des jüdischen Hauptmannes einen schweren Fehler gemacht. „Was soll denn mit dieser stillschweigenden Duldung der antisemitischen Bewegung erzielt werden? Ein allgemeiner Uebertritt der Juden? Kein Einsichtiger wird sich der Hoffnung hingeben, dass dieses Ziel, und dass es auf diesem Wege zu erreichen ist.“

Die hiesige „Neue Jüdische Presse“ beginnt in einer ihrer jüngsten Nummern mit der Publication eines für mehrere Nummern berechneten Artikels, der die Ueberschrift „Der Zionismus auf dem III. Baseler Zionistencongress“ trägt. Wir entnehmen dem lesenswerten Aufsätze folgende Stellen:

„Das Auftreten der Zionisten hat in gewissem Sinne Ähnlichkeit mit dem der Geusen unter Herzog Alba. Die grösste und niederträchtigste Fälschung, welche in der Geschichte je vorgekommen, ist die Umprägung des Namens „Jude“ zu einem Schimpfnamen.

Gieng es nach dem Sinne der Reform, so müssten weisigen Männer, in deren Händen heutigen Tages die Führung des Zionismus liegt, jedesmal, wenn das Wort „Jude“ genannt wird, sich im Spiegel erst daraufhin ansehen, obwohl sie auch darunter gemeint sein könnten. Statt dessen sehen wir sie mit jenem edlen Trotz, der sich von der Schmach einer ganzen Welt nicht beirren lässt, den Namen „Jude“ aufnehmen, um ihn wieder, seiner wahren Bedeutung gemäss, zu Ehren zu bringen. Wir sollten an dieser Thatsache nicht gleichgiltig vorübergehen. Ihre Tragweite ist nicht zu unterschätzen.

Der Zionismus tritt mit Gedanken und Grundsätzen auf den Plan, die sich nicht mit den unserigen decken,

jedoch gerade darum verdient er nicht bloss unsere Beachtung, sondern auch unsere Achtung.

Und sodann noch ein anderes.

Es bekundet doch immer eine Unzulänglichkeit der Einsicht, wenn man alles, was uns vorgeworfen wird, ausschliesslich als eine Ausgeburt menschlichen Uebelwollens und verwerflicher Bosheit hinstellt.

Es hiesse die Augen verschliessen, wollte man die durchaus ungesunden wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen der überwiegendste Theil der zeitgenössischen Judenheit lebt, leugnen.

Es sei hier zunächst von den westeuropäischen Ländern, in welchen die Juden wenigstens dem Buchstaben des Gesetzes nach im Genusse der bürgerlichen Gleichberechtigung stehen, einmal abgesehen, obwohl auch in diesem Theile die sociale Structur keine gesunde und kaum für die Dauer haltbare ist.

Entsetzen muss sich jedoch jedes Menschen bemächtigen, der die Zustände in Galizien, Russland, Rumänien u. s. w. in Betracht zieht. Die Judenschaft dieser Länder stellt eine Zahl von 6—7 Millionen dar, bildet somit den grössten Theil der Gesamtheit. Sie leben nicht bloss ausserhalb menschlicher Rechte, sondern, was noch mehr sagen will, ausserhalb eines Zustandes, in dem sich überhaupt noch menschliche Würde behaupten lässt.“

## Bücherwelt.

Jüdischer Volkskalender für das Jahr 5660. Herausgegeben von den Lemberger Zionisten und redigiert von G. Bader, Gr. 8°, 150 S. (Jargon).

Die Jargon-Literatur hat in den letzten Jahren eine überraschende Ausdehnung gewonnen — nicht nur der Breite, sondern auch der Tiefe nach. Zumal seit dem ersten Baseler Congresse sehen wir in ungewöhnlich rascher Aufeinanderfolge neue Zeitungen, Revuen, Flugschriften und Bücher, die zum Theile auf recht hohem Niveau stehen, gleichsam aus dem Boden emporschiessen. Die zionistische Bewegung hat eben auch nach dieser Richtung hin als befruchtender Regen gewirkt. Und darum dürfen wir mit gerechtem Stolz auf das Wachstum und die stetige Erstarkung der jüdischen Volksliteratur blicken. Uebrigens waren wir Zionisten die ersten, die es klar erkannten, dass man zu den Volksmassen in ihrer Sprache reden muss, wenn man bei ihnen Verständnis und Vertrauen erwecken will. Diese Erkenntnis ist heute bereits überall durchgedrungen, und der allgemeine Aufschwung der Jargon-Literatur ist die unmittelbare Folge davon.

Und was das Erfreulichste ist: Diese Literatur findet ihr Publicum, ihr dankbares Publicum. Jene Volkskreise, deren einzige geistige Nahrung in früheren Jahren die „Massebüchlein“ waren, „literarische“ Producte, die tief unter den berüchtigten deutschen Hintertreppenromanen stehen, sie befriedigen heute ihr Lesebedürfnis an den prächtigen Skizzen und Erzählungen eines Mendele Mocher-Sforim, eines Scholem-Aleichem, eines Ben-Ami, eines Spector; an den stimmungsvollen Gedichten eines Morris Rosenfeld, eines Abr. Goldfaden, eines Frug, eines Ehrenkranz; an den geistreichen publicistischen Arbeiten eines Rawnitzki, eines Citron, eines Leiserowitsch, eines Zolotkoff. Was das für die intellectuelle und moralische Hebung der jüdischen Volksmassen bedeutet, lässt sich leicht ermessen.

All diese Umstände waren auch für die Lemberger Zionisten massgebend, als sie vor mehreren Jahren an die Herausgabe des Jüdischen Volkskalenders schritten. Heute hat sich derselbe in den jüdischen Familien Galiziens bereits eingebürgert und bildet in diesem Lande eines der wichtigsten Agitationsmittel für unsere Sache. Deshalb ist es nothwendig, dass man seine Fortschritte mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt.

Was nun den heurigen Kalender betrifft, so wollen wir gleich constatieren, dass er sowohl typographisch als auch inhaltlich seinen Vorgängern weit überlegen ist. Es gibt in wenig europäischen Sprachen für das Volk bestimmte Kalender, die literarisch auf derselben Höhe stünden wie dieser Jargon-Kalender, und seine Redaction verdient für ihre sorgfältige Arbeit das Lob eines jeden Volksfreundes. Was dem heurigen Kalender einen besonderen